

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 125.

Neuenbürg, Montag den 10. August 1908.

66. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 J;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adress:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Graf Zeppelin und die Nationalspende für ein neues Luftschiff.

Friedrichshafen, 8. Aug. Graf Zeppelin erläßt folgende Kundgebung: „Motorschäden und Mangel an Erfahrung in der Führung haben zweimal zum Landen auf dem begonnenen Dauerflug meines Luftschiffes genötigt. Auch die Landung auf festem Boden vollzog sich vollkommen sanft. Unerwartet aufgetretene elementare Gewalten haben dann das schöne Fahrzeug zerstört. Mittel und Wege sind bekannt, um solche Vorkommnisse immer seltener werden zu lassen, so daß die Luftschiffe bald zu den betriebssichersten Fahrzeugen zählen werden. Das ist auch der begeisterte Glaube des deutschen Volkes! Nur ein Wille beherrscht alle — hoch und nieder, alt und jung — alle verlangen, daß ich, ungebeugt durch den harten Schicksalschlag, dem Vaterlande neue Luftschiffe bauen soll, und alle spenden an Mitteln, was in ihren Kräften steht. Diese einmütige nationale Bewegung, die ihres Eindrucks in der Welt nicht verfehlen wird, ergreift mich mit unendlicher Macht, meine Wehmüt ist in stolzes Glücksgefühl gewandelt, und mit gerührtem Dank und freudigster Begeisterung übernehme ich den mir von der Nation gewordenen Auftrag zum Weiterbau. Zur Sammlung der für ein Luftschiffneubau einkommenden Spenden habe ich die Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart bestimmt, bei welcher eine besondere Rechnung unter dem Titel „Nationaler Luftschiffbau-Fonds für Graf Zeppelin“ geführt werden wird. Dahin bitte ich, die Spenden richten zu wollen und werde ich die unmittelbar an mich gelangten leiten. Ich beabsichtige, den Hrn. Reichskanzler um Bestimmung einer Kontrolle über die Verwendung des Fonds im Sinne der Spender zu bitten.“

Stuttgart, 8. Aug. Angesichts der von verschiedenen Seiten erhobenen Anklagen, das Fortschreiten des Luftschiffes durch den Sturmstoß wäre vermieden worden, wenn die technische Leitung für eine bessere Verankerung gesorgt, oder die Soldaten, statt andere Dinge zu treiben, ihre Kräfte zur sofortigen Hilfe vereinigt hätten, telegraphiert Graf Zeppelin an das „Neue Tagblatt“: „Meine bisherigen Ermittlungen stellen schon fest, daß alle Beteiligten ihre volle Schuldigkeit getan haben. Ich bitte meine Landsleute dringend, mit ihrem Urteil zurückzuhalten, bis ich einen völligen Bericht veröffentlichen werde. Graf Zeppelin.“

Friedrichshafen, 8. Aug. Hinsichtlich der vom Reichstag bewilligten Reichsmittel, von denen dem Grafen dieser Tage bekanntlich eine halbe Million angewiesen worden ist, hat Reichskommissar Geh. Rat Lewald neuerdings den Antrag gestellt, dem Grafen Zeppelin nunmehr die ganze bewilligte Summe zur Verfügung zu stellen bis auf 300 000 M., die für das infolge der Katastrophe nicht zur Ablieferung gelangte Luftschiff als Kaufpreis bestimmt waren.

Friedrichshafen, 8. Aug. Eine dem Grafen Zeppelin sehr nahe stehende Persönlichkeit erklärte, der Graf habe sich dahin geäußert, er hoffe bis spätestens in 4 Wochen mit Modell III die Mainzer Fahrt wiederholen zu können.

Friedrichshafen, 8. Aug. In der heutigen Sitzung des Zeppelinschen Stabs soll, wie verlautet, eine Verlängerung der Reichsballonhalle beschlossen worden sein. Einem Antrag, auch den neuen Ballon auf 200 Meter zu verlängern (jedoch um die Tragkraft und die Stärke des Baues der Motoren zu steigern) ist, wie man hört, der Graf mit Entschiedenheit entgegen. Von größerer Bedeutung ist das weitere Vorhaben, eine eigene Gasfabrik zu errichten, die das Zeppelinsche Unternehmen von den bisherigen Schwierigkeiten der Gaslieferung von anderen Firmen, die das Gas

bekanntlich als chemisches Nebenprodukt gewinnen mußten, unabhängig macht.

Berlin, 8. August. Wie groß die Anteilnahme des Kaisers für Zeppelin ist, kann man daraus ersehen, daß der Kaiser sich, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, ein Silbermodell des Zeppelinschen Ballons herstellen läßt. Gelegentlich des Aufstieges des Königs von Würtemberg fielen Äußerungen von seiten des Kaisers, daß er auch nicht übel Lust hätte, auf so einem Schiffe mal durch die Luft zu fliegen. Und wenn diese Worte auch scherzhaft gesprochen waren, so kann man doch sicher sein, daß der Kaiser ernstlich den Wunsch hegt, sich demnächst einem Luftschiffe anzuvertrauen.

Berlin, 8. Aug. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge überwies der Kaiser dem Deutschen Reichskomitee zum Bau des neuen Luftschiffes für den Grafen Zeppelin 10 000 M.

Friedrichshafen, 8. August. Nach oberflächlicher Zusammenstellung beläuft sich die Summe der bis jetzt für den Grafen Zeppelin gezeichneten Beträge auf 1 800 000 Mark. Dabei laufen beständig direkt im Bureau des Grafen Zeppelin ganze Stöße von Wertbriefen und Postanweisungen ein. Die heute angefallene Post konnte noch gar nicht ganz erledigt werden. — Die Aufräumungsarbeiten in Echterdingen sind vollendet. Das Aluminiumgerüst wurde zerlegt, 2 Waggons gingen sofort nach Mangell ab, 2 weitere sind an die Fabrik zum Einschmelzen abgehandelt worden. Die Gondeln, die samt den Motoren noch recht gut erhalten sind, wurden sofort an die Daimler'sche Fabrik befördert. Der hintere Motor war sogar noch betriebsfähig und lief noch.

Stuttgart, 8. Aug. Die bis heute nachmittag 5 Uhr beim Kassenausschuss des „Schwäb. Merkur“ eingegangenen Beiträge zur Zeppelinspende belaufen sich auf über 30 000 M. — Die bei den Stuttgarter Blättern bis Samstag abend eingegangene Spende beträgt annähernd 60 000 M.

Untertürkheim, 8. August. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft spendete für Zeppelin 3 000 M.

Oberndorf, 8. Aug. Geheimer Kommerzienrat Mauer spendete für den Grafen Zeppelin 5 000 M. Die Beamten und Arbeiter der Waffenfabrik Mauer eröffneten eine freiwillige Sammlung, die 1 050 M. ergab.

Berlin, 8. Aug. Der Verleger des „Berl. Lok.-Anz.“ August Scherl, spendete 5 000 M. für Zeppelin. — Bei der „Frankf. Ztg.“ liefen bis jetzt 54 125 M. 96 Pfg. ein.

Leipzig, 8. Aug. Die Sammlungen für den Grafen Zeppelin haben am ersten Tage 30 000 M. ergeben. — In Plauen i. B. sind jetzt bereits 11 000 M. gesammelt worden.

Mainz, 8. Aug. Baron von Waldhausen spendete für Graf Zeppelin 25 000 M. Bei der Bürgermeisterei sind in den zwei Tagen der Sammlung gegen 8 000 M., beim Mainzer Tagblatt bisher 10 000 M. eingegangen. — In Worms sind bisher annähernd 18 000 M. gesammelt worden.

Köln a. Rh., 8. Aug. Die Sammlung der „Köln. Ztg.“ ergab bis heute mittag um 12 Uhr die Summe von 81 638 M.

New-York, 8. Aug. Die deutschen Geschäftsleute in Brooklyn haben die Sammlung eines Fonds zum Bau eines neuen Zeppelin-Ballons angeregt.

Konstanz, 8. August. Mehrere ausländische Herren mit englischem Akzent haben gestern mehreren Monteuren und Hilfsbeamten der Zeppelinschen Ballonhalle Beträge bis zu 6 Millionen Mark für heimliche Abkopierung der Ballonpläne angeboten. Die Monteure haben selbstverständlich das verbrecherische Ansuchen energisch abgelehnt. Wir hoffen, daß die Antwort der Monteure an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen hat.

Zuffenhausen, 9. Aug. Graf Zeppelin hat sich die Kinderherzen nicht minder erobert als die Lüste. Laut „Anzeiger“ sind nebst 50 Pfg. folgende von ungelanter Kinderhand geschriebene Reime eingegangen: „Armer alter Zeppelin — Dein schönes Luftschiff ist dahin. — Wie ich Dich bedauere sehr — Seh' ich jetzt kein Luftschiff mehr. — Ist die Gabe noch so klein — kommt sie doch vom Herzen mein! — Maria.“

Weiteres von der Zeppelinfahrt. Aus Wieblingen bei Heidelberg wird berichtet: Ein über 70 Jahre alter Mann von hier arbeitete am 4. August auf dem Feld in der Nähe von Plankstadt und beobachtete auch das Luftschiff Zeppelins. Vor lauter Schrecken fiel ihm die Hacke aus der Hand, da er glaubte, ein Eisenbahnzug sei in die Luft gefahren und es müsse jetzt ein großes Unglück entstehen. Er konnte nicht mehr weiter arbeiten und eilte im Schweiß seines Angesichts und außer Atem dem Ort zu, bis man ihm am Bahnwarthaus Aufklärung über die Erscheinung gab.

Kundschau.

Berlin, 9. August. Der Kaiser ist heute abend 11 Uhr nach Kronberg abgereist.

Paris, 9. August. Anlässlich der Hochzeit der Tochter des Präsidenten Fallières überreichte der russische Marineattaché einen prächtigen von Diamanten eingesetzten Saphirschmuck als Geschenk der russischen Majestäten.

München, 7. August. Das Schloß Fürstenried, in dem der geistesgestörte König Otto von Bayern seit Jahren untergebracht ist, wird stets auf das schärfste bewacht. Nichtsdestoweniger gelang es vorgestern nacht einem vorläufig noch Unbekannten, die Mauer auf der Fürstenrieder Seite zu übersteigen. Der Mann, anscheinend ein Italiener, schlich sich in die sogenannte englische Abteilung und setzte sich dort auf die Bank, auf der gewöhnlich der König zu ruhen pflegt. Der Mann wurde von Personen überrascht und sofort der Wache übergeben. Was den fremden Mann zum Übersteigen der Mauer veranlaßte, konnte noch nicht ermittelt werden, da er jede Auskunft verweigerte. Soviel scheint festzustehen, daß er einen Diebstahl nicht beabsichtigte.

Donauwörth, 6. August. Extrazüge von Freiburg und Konstanz brachten heute nachmittag Tausende von Menschen an die Unglücksstätte. Als Beweis für die Stärke des Bahnverkehrs kann die Tatsache angeführt werden, daß in Willingen die Fahrkarten nach Donauwörth ausverkauft waren. Gegen Abend ging in Donauwörth der Fürst von Fürstenberg mit einer großen Schar armer Leute von Laden zu Laden um Kleidungsstücke und Schwaren einzukaufen. Die Kassenschranke der Sparkasse haben dem Feuer gut standgehalten. Das meiste Geld konnte gerettet werden; das Geld steht augenblicklich in einer Gießanne im Garten des Archivs. Es gießt noch immer in Strömen.

Das Gerücht, daß bei der Feuersbrunst in Donauwörth drei Kinder ums Leben gekommen seien, bestätigt sich glücklicherweise nicht, dagegen kamen zahlreiche größere und kleinere Verletzungen vor. Die Aufräumungsarbeiten werden mindestens eine Woche in Anspruch nehmen. Die Entstehungsurache des Feuers wird unaufgeklärt bleiben. Allein der Gebäudeschaden beziffert sich auf 1 1/2 Millionen; die anderen Verluste sind noch nicht abzuschätzen.

Innsbruck, 8. August. In der Absicht, die gesamten Alpen zu überfliegen, werden, wie der „Lokalanzeiger“ meldet, am 10. August Dr. Breckelmann und Hauptmann Härtel ein Aufstieg mit dem 17 000 Kubikmeter großen Ballon „Auguste“ der Firma Wolf Niedinger in Augsburg unternommen. Die Fahrt soll hauptsächlich zum Zwecke photographischer Aufnahmen unternommen werden.

Szegedin, 8. August. Heute nachmittag ging über die Stadt ein furchtbarer Wolkenbruch nieder und richtete zusammen mit einem Orkan großen Schaden an. Um 2 Uhr nachmittags kürzte der mächtige Rauchfang einer Hansfabrik auf das Kesselhaus und die Trockenkammer, wo über 100 Arbeiter ihr Mittagmahl verzehrten, die unter den Trümmern begraben wurden. Sämtliche Ärzte der Stadt eilten nach der Unglücksstätte. Bisher sind 4 Tote, 40 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte unter den Trümmern hervorgeholt worden. Bei der Verlesung der Namenliste fehlten noch 70 Arbeiter, doch glaubt man, daß ein großer Teil vor Schreck davongelaufen ist.

Württemberg.

Ein Muster von einem Gemeindehaus erregt auf der Bauausstellung in Stuttgart die Aufmerksamkeit weiter Kreise, insbesondere interessiert sich die ländliche Bevölkerung für diesen Bau, der nach außen und innen allen denkbaren Anforderungen entspricht. Der Verein für ländliche Wohlfahrtspflege, in dessen Auftrag das Gebäude erstellt wurde, hat durch seinen Vorstand, Regierungsrat v. Soden, Tübingen, den Gemeinden unseres Landes dringend ans Herz gelegt, diese gemeinnützige und zweckmäßige Einrichtung näher kennen zu lernen und zu diesem Behufe die von der „Bauzeitung für Württemberg, Baden, Hessen und Elsaß-Lothringen“ herausgegebene Sondernummer, die das Gemeindehaus in Bild und Text eingehend vorführt, zu bestellen. Da der Verlag der „Bauzeitung“, Stuttgart, Büchsenstraße, sich bereit erklärt hat, den Gemeinden und anderen Interessenten diese wertvolle Sondernummer zum Preise von 50 Pfg. zu liefern, so ist zu erwarten, daß von diesem Anerbieten recht fleißig Gebrauch gemacht wird.

Bauausstellung Stuttgart 1908. Zu dem offiziellen Katalog der Bauausstellung ist jüngst ein kleiner Nachtrag erschienen, der die Namen von über 20 neu hinzugekommenen Ausstellern sowie eine Reihe von Berichtigungen enthält. Bei dem andauernd guten, ja sich stetig steigenden Besuch wird jedoch auch die Drucklegung einer weiteren, dritten Katalogauflage sicher erfolgen müssen. Viele Besucher der Ausstellung dürfte es übrigens interessieren, daß sich ein reich illustriertes Werk in Vorbereitung befindet, das für den billigen Preis von 2 Mk. durch den Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart, in den Handel gebracht werden soll. In diesem Werke, dessen Ausgabe noch in diesem Monat erfolgt, werden die künstlerisch reifsten Arbeiten der Ausstellung enthalten sein.

Stuttgart, 8. Aug. Laut Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung waren nach den Erhebungen des Statistischen Landesamtes Mitte Juli die Obstausichten für Äpfel sehr gut. In den Oberämtern Böblingen, Cannstatt, Ehlingen, Heilbronn, Leonberg, Maulbronn, Calw, Herrenberg, Horb, Nürtingen, Oberndorf, Blaubeuren, Saulgau, Wangen, in den übrigen teils gut, teils mittel. Für Birnen waren die Ausichten nirgends sehr gut. Gering waren sie in den Oberämtern Brackenheim, Maulbronn, Neckarfulm, Weinsberg, Nürtingen, Reutlingen, Rottweil, Spaichingen, Tuttlingen, Urach, Mergentheim, Göppingen, Leutkirch, Wangen, in den übrigen Oberämtern waren sie teils gut, teils mittel.

Fellbach, 7. August. Ein Gang durch unsere schön belaubten Weinberge zeigt den Augen einen wohlthuenden, herzerfreuenden Anblick. Der Traubenbehang ist ausnahmsweise schön und die Trauben sind im allgemeinen gesund geraten. Das Wachstum der Trauben ist schon ziemlich weit vorgeschritten, auch sind bei einzelnen Sorten schon gefärbte Trauben zu sehen. Auch die Obstbäume, insbesondere die Apfelbäume, der diesjährigen Martung versprechen einen reichen Ertrag und ist es eine wahre Freude, durch die mit reichem Obstschmuck gezierten Baumgäster zu wandern.

Der Heilbronner Gemeinderat nahm einen Antrag an: mit Professor Theodor Fischer in München Verhandlungen darüber zu führen, ob und unter welchen Bedingungen er bereit sei, den Bau des Theaters um die zur Verfügung stehende Summe von 550—560 000 Mk. zu übernehmen und in welcher Weise er Garantie zu geben geneigt sei, ein Theater zu bauen, das diesen Aufwand nicht überschreitet.

Ueber die Verbreitung des Wander- (Hausier-) Gewerbes im Schwarzwaldkreis hat die Handwerkskammer Reutlingen in der letzten Zeit statistische Erhebungen veranstaltet zum Zweck der Stellungnahme zu einem auf Einschränkung des Wandergewerbes gerichteten Antrag der R. bayerischen

Staatsregierung im Bundesrat. Hienach wurden auf den Kameralämtern des Schwarzwaldkreises im Jahr 1907 zusammen nicht weniger als 2722 Hausierer, 183 Detailreisende und 102 Wanderlager (letztere in der Hauptsache allerdings Mostobst) zur Wandergewerbesteuer veranlagt. Mit Del, Seifen, Fettwaren, Wäpfe, Fähdhölzern und andere Kurzwaren haufierten 480 Personen, mit Tuch, Web- und Strickwaren, Kleidern, Schuhen usw. 431. Dem Vertrieb von Sensen, Wehsteinen, Messern u. dergl. widmeten sich 57 Hausierer; 312 handelten mit Korbwaren, Bürsten, Schwämmen, Papp- und Papierwaren, 80 mit Email- und Blechwaren, Ton- und PorzellanGeschirr, 68 mit Spiegeln, Bildern und Büchern. Mit anderen Waren (Vieh, Gemüseamen, Spezereien und landwirtschaftlichen Produkten) befaßten sich 1294 Personen. Die Detailreisenden, an Zahl zwar wesentlich geringer als die Hausierer, an Bedeutung diesen aber wohl weit überlegen, teilen sich in 116, die sich dem Vertriebe von Tuch, Web- und Strickwaren widmen, 35 für den Verkauf von Del, Seifen und Fettwaren und 33 mit verschiedenen anderen Artikeln. Im Durchschnitt kommen im Schwarzwaldkreis auf 1000 Einwohner 4,9 Hausierer gegenüber einem von Stieda ermittelten Reichsdurchschnitt von 2 1/2 Personen auf das Tausend der Bevölkerung. Interessant ist auch die Verteilung auf die einzelnen Oberamtsbezirke; es kommen auf 1000 Einwohner im Oberamt Balingen 2,7 Hausierer, Calw 4,7, Freudenstadt 4,9, Herrenberg 4,0, Horb 20,2, Nagold 7,3, Neuenbürg 3,2, Oberndorf 4,5, Reutlingen 4,5, Rottenburg 6,8, Rottweil 2,9, Spaichingen 5,8, Sulz 2,6, Tübingen 6,2, Tuttlingen 3,3, Urach 2,7, Nürtingen 5,7. An der Spitze steht Horb durch die Bürstenhändler aus Lützenhardt und die Viehhändler aus Aeringen, Nordstetten, Horb usw. Höhere Zahlen weisen auf die Oberämter Tübingen mit der Samenhandlungsgemeinde Gönningen und das Oberamt Nürtingen mit den Geschirrhändlern von Neuenhaus. Ueber die Stellungnahme der Handwerkskammer zu dem von der Kgl. bayr. Staatsregierung im Bundesrat eingebrachten Antrag, die Erteilung von Wandergewerbescheinen von dem Vorliegen eines Bedürfnisses abhängig zu machen, werden wir dann später berichten.

Heidenheim, 9. Aug. Zu Ehren der Festgäste des 50. Verbandstages der württ. Gewerbevereine wird die Stadt am Abend des 6. Septembers das Schloß beleuchten. Die Kosten betragen 500 Mk. — Eine Abordnung des Bregener Stadtrates wird demnächst unser mustergültiges Volksbad besichtigen.

Friesenhöfen, 8. Aug. In Rimpach sind am vorigen Sonntag dem Holzhauer Ignaz Piemer in seiner Wohnung aus einem gewaltsam erbrochenen Kleiderkasten 425 Mk. Bargeld, davon 300 Mk. einer kürzlich erhaltenen Erbschaft gestohlen worden. Vom Täter, der mit den Verhältnissen des Bestohlenen bekannt sein muß, fehlt jede Spur.

Aus Lehrerkreisen erhalten wir folgendes „Eingekandt“:

Die gefürchtete Simultanschule.

Im „Christenboten“ war kürzlich folgendes zu lesen: „Dem Württ. Landtag ist ein neues Volksschulgesetz zugegangen, das in manchen Punkten, namentlich hinsichtlich der Schulaufsicht, zeitgemäße Forderungen erfüllt, aber den konfessionellen Charakter der Volksschule entschieden festhält. Das wird im Landtag zu scharfen Auseinandersetzungen führen, da Sozialdemokraten und Demokraten für eine Eingabe eintreten wollen, die der „Volksschullehrerverein“ an die Regierung gerichtet hat, die nichts Beringeres als die vollständige Entkirchlichung und Entchristlichung der Volksschule verlangt. Wir dürfen Gott sei Dank sowohl zu unserer Regierung als zur Mehrheit unserer Volksvertretung das Vertrauen haben, daß solche das christliche Gefühl unseres Volkes aufs tiefste verletzende Forderungen die gebührende Zurückweisung finden werden.“

Außer dem Christenboten haben noch andere Blätter in letzter Zeit sich bemüht, der Bevölkerung einzureden, die christliche Erziehung unseres Volkes sei in Gefahr, weil von den liberalen Parteien und der erdrückenden Mehrheit der Lehrerschaft die Simultanschule gefordert wird. Diese Simultanschule wird dem Volk als wahres Schreckgespenst vorgemalt. Wer den Christenboten und andere konservative Blätter liest, auf den muß nachgerade das Wort Simultanschule wirken, wie auf den Truthahn ein rotes Tuch. Aber gerade das wünschen die Gegner dieser Schuleinrichtung, und deshalb sind sie bemüht, das Volk mit Mißtrauen gegen sie zu erfüllen.

Was versteht man unter Simultanschule? werden viele Leser fragen.

Simultanschulen sind gemischte Schulen, wie wir sie im Nachbarland Baden und auch schon viele im Lande Württemberg haben. Alle unsere Real- und Lateinschulen, die Gymnasien, Hochschulen sind solche Schulen. Sie sind es, weil jede dieser Schulen sowohl von evangelischen, als katholischen, als auch von jüdischen Schülern besucht werden kann. Nur für die Volksschule besteht die Vorschrift, daß die Kinder nach Konfessionen getrennt werden müssen, sobald eine gewisse Anzahl von Familien der Minderheitskonfession im Ort vorhanden ist. In diesem Fall ist dann für die Schüler der Minderheit eine besondere Schule zu errichten. Eine Simultanschule besuchen also die Kinder mehrerer Konfessionen, eine Konfessionsschule dürfen nur die Kinder einer Konfession besuchen. In Wilbhad besteht zur Zeit eine einklassige katholische Konfessionsschule neben einer 8klassigen evangelischen Volksschule. Daß das kein Vorteil für die kathol. Schüler ist, wird keines besonderen Beweises bedürfen. Ähnliche Schulverhältnisse haben wir noch viele in Württemberg, wo das einmal die Katholiken, das anderemal die Evangelischen in der Minderheit sind. In allen Orten aber — und die Zahl derselben wird durch die Freizügigkeit immer größer — in welchen eine kleinere Anzahl von Familien einer Konfession wohnhaft ist, wie z. B. in Neuenbürg, haben wir tatsächlich schon seit vielen Jahren simultane Volksschulen, da einzelne Klassen von evang. und kathol. Kindern besucht werden.

Was wir Liberale für die Volksschule wünschen, ist „nichts Beringeres“ als dieselbe gesetzliche Schulorganisation, welche die höheren Schulen schon seit langer Zeit haben. Der Staat hat diesen Schulen die simultane Einrichtung und die Sachaufsicht gegeben; der Religionsunterricht an den höheren Schulen wird in den mittleren und oberen Klassen und für kathol. Kinder, auch in den unteren Klassen nur von den Geistlichen — und zwar sehr gerne — gegeben. „Die kirchlichen Kreise“ erheben keine Einwendung gegen die von der Regierung durchgeführte „Entkirchlichung“ der höheren Schulen. Darum haben sie auch kein Recht, sich in Entrüstung zu versetzen, wenn die „liberalen Kreise“ die Einrichtung und Zustände der Schulen, die für die mittleren und oberen Gesellschaftsschichten unterhalten werden, auch auf die Schulen des gewöhnlichen Volkes übertragen wissen wollen. „Kirche“ und Christentum sind nicht Begriffe von gleicher Bedeutung. Auch Pfarrer oder Priester und Christentum dürfen aber nicht miteinander verwechselt werden. Die Schule, in welcher die „Kirchendiener“ nichts mehr dreinzureden hat, ist dadurch nicht „entchristlicht“ worden.

Bei der Frage der Simultanschule handelt es sich nicht im geringsten um das Christentum oder um den evangelischen oder katholischen Glauben, sondern einzig und allein um die Machtstellung der „Kirche“ und ihrer Diener. Warum verlangt das kirchliche Zentrum Konfessionsschulen? Antwort: Weil es „Kirchenschulen“ will. Würde auf unsere simultanen höheren Schulen der Vorwurf zutreffen, daß sie „entchristlicht“ seien, dann könnten die zahlreichen Besucher derselben, also alle unsere Beamten und Geistlichen, die höheren Lehrer, viele Volksschullehrer, „Geschäftsleute“ und Arbeiter, auch manche Bauern, das Bekenntnis, daß sie Christen seien, wohl nicht ablegen. Kann man aber eine höhere Schule besuchen und gleichwohl ein guter Christ bleiben, so wird auch durch den Besuch einer simultanen Volksschule der christliche Charakter eines Menschen nicht Schaden leiden. Solange unsere kirchlichen Artikel-schreiber keine Eingabe um konfessionelle Gestaltung der höheren Schulen an die Landstände einreichen, sondern ihre Kinder ohne Bedenken diesen simultanen Schulen zuzuführen, können ihre Klagen über „Entchristlichung“ der Volksschule bei simultaner Organisation derselben nicht ernst genommen werden. Zuerst bringe man Theorie und Praxis in Uebereinstimmung, dann erst möge man sich besinnen, ob man andere tadeln und anklagen will, weil sie die staatlichen Einrichtungen für die höheren Schulen auch auf das Volksschulwesen ausgedehnt wissen wollen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

An den im Laufe des Sommerhalbjahrs 1908 abgehaltenen Diplom-Hauptprüfungen und Ergänzungsprüfungen für Maschineningenieure an der Technischen Hochschule hat u. a. mit Erfolg teilgenommen: Friedrich Holzer von Rotenbach, Neuenbürg, 6. Aug. Wie schon wiederholt bekannt gegeben, gelten die Fünfzigpfennigstücke der älteren Geprägformen mit der Wertangabe

„50 Pfennig“ vom 1. Oktober ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münze in Zahlung zu nehmen. Sie werden bis zum 30. Sept. 1910 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte, sowie auf verfallene Münzstücke keine Anwendung.

Wildbad, 10. Aug. Wenn auch die Witterung in der zweiten Hälfte der letzten Woche weniger günstig war, so erfreut sich unsere Badestadt vor wie nach einer lebhaften Frequenz. Am gestrigen Sonntag brachte der zweite alljährlich von der Eisenbahnverwaltung veranstaltete Extrazug aus Stuttgart wieder eine große Zahl von Besuchern aus der schwäbischen Residenz. An den Tagen der beiden Extrazüge von Stuttgart findet stets, sofern die Witterung dies gestattet, eine große Beleuchtung der Enzpromenaden statt. Da das gestern morgen noch trübe Wetter sich von Stunde zu Stunde günstiger gestaltete, so war bald kein Zweifel mehr, daß die geplante Veranstaltung vor sich gehen könne. Die Mittagszüge brachten denn auch noch eine große Zahl Gäste aus Pforzheim, Neuenbürg, Höfen und Calmbach u., welche sich auch diese Anlagen-Beleuchtung nicht entgehen lassen wollten. Und sie gelang auch wieder aufs beste und reichte sich aufs schönste ihren Vorgängerinnen an, diese einzigartige Beleuchtung der gesamten Enzanlagen, die in immer ausgedehnterem Maße auch immer wieder neue, reizende Bilder bietet. Das gleiche ist zu sagen von den effektvollen Darbietungen des heimischen Kunstfeuerwerfers Fischer, ja diesmal schien es uns, als ob er sich selbst übertreffen wollte. Die außerordentlich große Menge der Zuschauer kehrte gegen 1/2 10 Uhr wieder zurück in die Stadt und zu den Bahnzügen, hochbefriedigt von dem so seltenen Schauspiel, das — immer wieder sei es gesagt — durch die einzigartige Vereinigung von Natur und Kunst einen so wunderbaren Zauber auszuüben vermag.

Calmbach, 7. Aug. Das hiesige etwa 2 1/2 Stunden lange Fischwasser der kleinen Enz und eines Teils des Würzbaches, das seither um jährlich 565 Ml. verpackt war, ging dieser Tage um die Pachtsumme von 1700 Ml. an Fabrikant Gauthier hier über.

Salmbach, 9. August. (Korr.) Unser hochgelegener Waldbort (615 Meter ü. d. M.) erfreut sich von Jahr zu Jahr eines stetig zunehmenden Besuchs; er bietet aber auch Erholungsbedürftigen einen angenehmen Sommeraufenthalt. Die bewaldete Umgebung, die vielen schönen Spazierwege und die reizende Fernsicht, was alles sich hier bietet, kommt den Luftkurgästen sehr zu statten. Bekannt ist die gute und billige Verpflegung in den hiesigen Gasthäusern, besonders in dem vielbesuchten Gasthaus zum „Löwen“, das mit seinen freundlichen Lokalitäten einen in jeder Beziehung angenehmen Aufenthalt bietet. Kommt herauf in unsere Höhe mit ihrer reinen, würzigen Waldesluft!

Pforzheim, 9. Aug. Die Angelegenheit des geflüchteten Prokuristen Max Groß der hiesigen Diskonto-Gesellschaft scheint eine neue Affaire Terlingen zu werden. Die Bank ist erheblich geschädigt, immerhin aber, wie es heißt, mit nicht mehr als 100 000 Ml. Groß spielte den Frommen. Die katholischen Kreise hatten unbedingtes Zutrauen zu ihm; so hat er u. a. auch das katholische Vereinshaus um 30 000 Ml. betragen können. Er wird demnächst aus Paris, wo man ihn erwischt hat, erwartet. — Seit acht Tagen suchte man hier eifrig einen verschwundenen 7jährigen Knaben. Während sich alles sorgte, die Polizei in Bewegung war und die Blätter genaue Beschreibungen des Kleinen brachten, saß der Schlingel ruhig in dem zwei Stunden entfernten Tiefenbrunn bei Bekannten, denen es nicht eingefallen war, Nachricht zu geben.

Neuenbürg, 7. Aug. Obst kommt jetzt wieder in Fülle auf den Markt. Daß Obst jeder Art ein ganz hervorragendes Nahrungs- und Genußmittel ist, weiß jedermann, und es gibt wohl nur sehr wenige Menschen, die dem Obstgenuß abhold sind. Aber sehr viele verabsäumen beim Obstessen die einfachsten Regeln der Reinlichkeit und Gesundheitslehre. Auf dem rohen Obst haften gar leicht Krankheitskeime. Man soll deshalb niemals ungewaschenes Obst essen. Beim Obst kommt noch dazu, daß es mit der Hand gepfückt wird, und daß auch die Körbe, die zum Transport der verschiedensten Obstsorten benutzt werden, nicht immer als Muster

von Reinlichkeit gelten können. Sorgfältiges Abwaschen der Früchte ist dringend geboten und erhöht auch den Genuß. Daß gekochtes Obst, besonders für Kinder, bedeutend gesünder ist als rohes Obst, das ist eine alte Weisheit. Obst als Kompott zubereitet, kann selbst der schwächste Magen vertragen, wenn es mit Maß und Ziel genossen wird. Ganz besonders ist dagegen natürlich vor dem Genuß unreifen Obstes dringend zu warnen.

Dermisches.

Eine Schmetterlingsinvasion ist letzter Tage in verschiedenen Gegenden vorgekommen. So wird aus Aich in Böhmen berichtet: Am Vormittag des 29. Juli zeigte sich gegen halb 7 Uhr früh im Norden der Stadt eine dunkle, sich vorwärtsbewegende Wolke, die sich beim Näherkommen als eine Unmenge von Schmetterlingen erwies. Nahezu 5 Stunden lang passierten Milliarden von Kohlweißlingen die Stadt. In der Stadt flogen die kleinen Luftsegler hoch über den Dächern hin, während sie außerhalb der Stadt so niedrig flogen, daß sie durch Peitschenhiebe von den auf den Landstraßen fahrenden Kutschern zu Tausenden getötet wurden. Da die Tiere sich hier nicht länger aufhielten, hoffte man schon, daß die hiesigen Fluren verschont blieben. Nun herrscht unter den Landwirten aber allenthalben große Bestürzung, denn es zeigt sich nun, daß die Falter überall auf ihrem Zuge, wo es Krautfelder, Kohlrabibeete und dergl. gibt, ihre Eier abgelegt haben, so daß eine große Raupenplage zu befürchten ist. An einem einzigen Blatte zählte man mehr als zwanzig Eierhäuschen, so daß auf diesem Blatte allein mehr als zweitausend Raupen auskriechen werden, denen die ganze Pflanze in wenigen Stunden zum Opfer fallen muß. Der nach Millionen zählende Schwarm, welcher über Aich zog, war nur einer von den vielen, die plötzlich hier und in den angrenzenden sächsischen und bayerischen Gebieten aufstauten. Ganze Landstriche wurden von den Kohlweißlingen heimgesucht. In Delsnitz i. B. drangen die Schmetterlinge in solchen Massen durch die offenen Fenster in die Säle der dortigen Stidereiabrik ein, daß der Betrieb in der ganzen Fabrik eingestellt werden mußte, weil die Falter in Mengen in das Getriebe der Stidmaschinen gerieten, wodurch die feinen, in Arbeit befindlichen Waren beschädigt wurden. Merkwürdigerweise bewegten sich alle Züge in der Richtung Nordost-Südwest.

Was ist eine Milliarde? Wohl schwerlich machen sich die meisten Menschen ein Bild davon, was eine Milliarde ist. Es ist aus diesem Grunde vielleicht nachstehende kleine Illustration angebracht. Eine Milliarde in Gold repräsentiert ein Gewicht von 322 580 Kilogramm. Räumlich könnte man damit einen Würfel füllen, dessen einzelne Flächen 17 Quadratmeter groß wären. In einen Draht ausgewalzt, könnte man damit die Erde umspannen. Eine Milliarde in Silber wiegt schon 5 Millionen Kilogramm, der Würfel müßte in diesem Falle Flächen von 477 Quadratmeter aufweisen. Zum Transport von einer Milliarde in Gold gehören 64 Waggons, die einen Schienenweg von ca. 400 m bedecken würden. Ist die Milliarde aus Silber, so braucht man schon 1000 Waggons zu 5 Tons, die 6 Kilometer lang wären. 6000 Menschen hätten zu heben, wollten sie einen Goldblock von einer Milliarde heben, und 32 000 Personen hätten zu tragen, wollte jeder nur zehn Kilo davon mitnehmen; 500 000 Personen wären es, wenn die Milliarde aus Silber bestände. Legt man eine Milliarde in Goldstücken aneinander, so erreicht man damit eine Länge von 1050 Kilometern, übereinander zu einer Säule gestapelt würden sie eine Höhe von ca. 33 000 Metern erreichen.

Ein neues Sparsystem. Auch ein neues Sparsystem, das mit allen bisherigen erfolgreich den Wettbewerb aufnehmen kann, sie wohl auch in wesentlichen Punkten übertrifft, wird in verschiedenen genossenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Zeitschriften hingewiesen. Der Erfinder des neuen Sparverfahrens ist Pfarrer Greber in Obergondershausen, Kreis St. Goar, der es nach zweijähriger sorgfältiger Ausarbeitung und Prüfung nunmehr der Öffentlichkeit übergeben hat, wo es sich bereits der größten Anerkennung erfreut. Welchen Erfolg es aufzuweisen hat, sei am Beispiel dargetan. In einem Dörschen des armen Hundsrücks von 300 Einwohnern, wo das neue Verfahren eingeführt ist, sind am Nachmittag des Kirchweihfestes für 97,75 Mark Sparmarken allein an Kinder verkauft worden! In dem Pfarrbezirk, zu dem dieses Dörschen gehört, der 2000 Seelen umfaßt, sind in 1 1/2 Jahren insgesamt für 10768,44 Mark Sparmarken des neuen

Verfahrens an die Kinder ausgegeben worden. Gewiß ein glänzender Erfolg, der mehr als alles andre die Güte und Brauchbarkeit des Verfahrens beweist! Und dieses Verfahren eignet sich in gleicher Weise für Kinder und für Erwachsene, die nicht in der Lage sind, größere Summen auf einmal zurückzulegen. — Das neue Verfahren hat folgende Eigenschaften: 1. Nur der Sparer selbst weiß, wie viel er gespart hat; sonst weiß es niemand, nicht einmal die Kasse; bei ihr wird kein Konto für ihn geführt. 2. Das Ersparte bleibt in der Form der Sparmarken in der Hand des Sparers und gibt somit besonders den Kindern durch die Anschauung einen weiteren Ansporn zum Sparen. 3. Weder bei der Einzahlung noch bei der Rückzahlung braucht das geringste geschrieben zu werden, so daß die Kasse fast aller Arbeit enthoben ist. 4. Trotzdem werden Zinsen und Zinseszinsen genau berechnet; dies kann zu jeder Zeit, auch erst nach Jahren geschehen. 5. Einzahlungen und Rückzahlungen geschehen, ohne daß der Sparer an die Kasse zu gehen braucht. 6. Von zwei Pfennig an kann jeder Betrag angelegt werden. 7. Der Sparer sieht jederzeit, wie viel Zinsen er erhalten, wie viel er zurückgenommen, wann er die Beträge eingezahlt, oder zurückgenommen hat. — Jede nähere Auskunft erteilt bereitwilligst Pfarrer Greber in Obergondershausen, Kreis St. Goar.

Den Rekord in der Nachkommenschaft hat sicherlich Thomas B. Corner in einer Vorstadt Sidneys aufgestellt. Dieser Rekordbrecher, welcher seines Zeichens Landwirt ist, zählt zurzeit 72 Jahre und war mit kurzen Unterbrechungen viermal verheiratet, insgesamt 48 Jahre. Aus den vier Ehen entstammten nicht weniger als 38 Kinder, wovon 29 Mädchen und nur 9 Knaben sind. Die letzteren leben sämtlich und sind zum großen Teile verheiratet. Von den Mädchen blieben 21 am Leben. Die ganze zahlreiche Familie lebt in der Nähe Sidneys und zählt 312 Personen. Alle Jahre an einem bestimmten Tage kommen die Mitglieder dieser größten Familie der Welt zusammen, um etwaige Familienverhältnisse zu regeln. Das letzte Kind wurde dem rührigen Familienvater beschert, als er gerade das 70. Jahr vollendete.

Aus der „Jugend“. Der Lehrer erklärt in der Schulstunde die göttliche Gerechtigkeit und führt als Beispiel an; wenn z. B. eine Person in irgend einer Sinnesfunktion gehindert sei, sei dafür ein anderer Sinn desto besser entwickelt, so hätten Blinde oft ein gut entwickeltes Tastgefühl um. Auf die Frage, ob ein Schüler ein anderes Beispiel wisse, erklärt der kleine Hans: Ja, seine Tante: sie habe ein kurzes Bein, dafür sei dann das andere länger! — Der kleine Willi war ein „süßer Junge“; wenigstens dachte seine Mutter das bis vor kurzem. Eines Tags vermischte sie den Knaben eine ganze Zeit und als er wieder auftauchte, fragte sie ihn: „Wo bist Du gewesen, Liebling?“ — „Ich habe Postbote gespielt“, antwortete der „Liebling“. „Ich habe in jedem Haus in unserer Straße einen Brief abgegeben. Ganz richtige Briefe.“ — „Wo in aller Welt hast Du die denn herbeikommen?“ fragte seine Mutter heiter. — „Es waren die alten, die in Deiner Kommode lagen und mit einem roten Band zusammengebunden sind“, war die unschuldige Antwort. Willi wünscht jetzt zu wissen, weshalb er Prügel bekam. Wie konnte seine Mutter erwarten, daß er wisse, daß es ihre alten Liebesbriefe waren, die er ausgetragen hatte?

Gepäckwettläufen. Nun wissen wir, wie es kommt, daß die Engländer so selten den Zug verlassen. Sie drillen sich nämlich ein für die Reisezeit. Während des Ferienaufenthaltes auf dem Lande spielt die sportlustige Jugend folgendes Spiel. Am Ende irgend einer Straße errichtet man aus Brettern und Balken ein Gerüst, das den Bahnhof darstellt. Dahinter befindet sich eine Reihe von Wagen und Karren: Das ist der Zug. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen beladen sich mit Handkoffern und Reisepläids und nehmen in einem Abstand von einigen hundert Metern Aufstellung. Der Sinn des Spieles ist der, daß man gerade im letzten Augenblick zur Abfahrt eines Zuges ankommt. Ein Signalpfeif ertönt, und mit dem Gepäc beladen stürzt sich die ganze Gesellschaft auf den Bahnhof. Nun muß man in wenigen Sekunden die nötigen Manipulationen mit seinem Gepäc erledigen und noch eben vor dem zweiten Signalpfeif auf den abfahrenden Zug aufspringen. Wenn man ihn verfehlt, muß man ein Pfand geben.

Auch ein Sommeridyll. Ein Leser schreibt der „Frankf. Ztg.“: In meiner geliebten idyllischen Sommerfrische dahinten im bayerischen Wald war es. Wir saßen des Morgens im süßen Nichtstun vor unserer Behausung im Schatten alter Bäume,

